Boka En, Sabine Grenz

Beate Kortendiek/Birgit Riegraf/Katja Sabisch (Hrsg.), 2019: Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. Wiesbaden: Springer VS. 1556 Seiten. 149,99 Euro

Das *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*, herausgegeben von Beate Kortendiek, Birgit Riegraf und Katja Sabisch, ist derzeit das aktuelle deutschsprachige Handbuch der Geschlechterforschung. Es enthält 155 kurze Artikel, die sich über insgesamt sieben Themenbereiche erstrecken, zwei Bände füllen und gleichzeitig in Form einer Online-Ausgabe verfügbar sind. Es bietet einen multidisziplinären Überblick über die (überwiegend gesellschaftswissenschaftliche) Geschlechterforschung in Deutschland und im deutschsprachigen Raum. Insofern stellt das Handbuch einen Meilenstein dar, dessen Lektüre einen sehr weitgehenden Einblick in die Produktivität und Breite der derzeitigen Geschlechterforschung ermöglicht.

Im ersten Teil „Debatten: hinterfragte Dualismen und neue Sichtweisen der Geschlechterforschung" wird eine Reihe von Dualismen besprochen, von „Mann–Frau" über „Natur–Kultur" bis hin zu „Ökonomisierung–Privatisierung" oder „Opfer–Täter". Der zweite Teil „Denkströmungen: theoretische und methodologische Grundlagen der Geschlechterforschung" orientiert sich an theoretischen und methodologischen Perspektiven. Im dritten Teil „Disziplinen: fachspezifische Entwicklungen und fachkulturelle Perspektiven der Geschlechterforschung" werden unterschiedliche disziplinäre Entwicklungen u. a. aus den Geschichts-, Fernseh-, Film-, Literatur-, Medien-, Politik-, Rechts-, Sport- und Wirtschaftswissenschaften vorgestellt.

Die Teile 4 bis 6 fallen jeweils unter den Sammeltitel „Zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung" und sind überwiegend, aber nicht ausschließlich sozialwissenschaftlich ausgerichtet. Teil 4 „Ungleichheiten, Sozialstruktur, Gleichstellung" enthält etwa Beiträge zu einschlägigen Themen wie Arbeit, Care, Prekarität, Gewalt und Prostitution, aber auch zur Entwicklung der Geschlechterforschungsstudiengänge und der Diversitätsforschung sowie zur Frauenbewegung an den Hochschulen. In Teil 5 „Lebensphasen, Lebensführung, Körper" finden sich u. a. Artikel aus Psychologie und qualitativer Körpersoziologie, aber auch quantitative Betrachtungen auf der Makroebene. In Teil 6 „Institutionen, Organisationen, Kultur" schließlich sind Einführungen in Forschungsthemen wie etwa politische Repräsentanz, Wohlfahrtsstaat und Mode enthalten.

Das Handbuch situiert sich ausdrücklich im deutschsprachigen Raum. Der siebte Teil „Internationales: Geschlechterforschung weltweit" geht über diesen Sprachraum hinaus und stellt andere regionale, nationale bzw. sprachliche Kontexte vor. Er enthält beispielsweise Beiträge über die Geschichte des Feminismus und der Geschlechterforschung in Israel, im südlichen Afrika, in den USA, in China, Japan, Südostasien, Lateinamerika, der Türkei, dem Iran und Afghanistan, aber auch in Großbritannien, Schweden, Ost- und Südeuropa.

Das *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung* macht mit seinen 155 Beiträgen somit die Vielfalt und Breite dieses Wissenschaftsfeldes sichtbar. Mit dieser Arbeit der drei Herausgeberinnen und der Autor*innen der vielen informativen und interessanten Beiträge wird die komplexe Struktur der Geschlechterforschung veranschaulicht, wodurch ein wesentlicher Grundstein für weitere Diskussionen gelegt worden ist.

Zu dieser Diskussion möchten wir an dieser Stelle gleich beitragen, auch wenn wir damit vom üblichen Format einer Rezension abweichen. Denn ein Handbuch vermittelt nicht lediglich einen neutralen Überblick über eine Forschungslandschaft, sondern stellt selbst die Materialisierung einer bestimmten Vorstellung derselben sowie der damit verbundenen Zugänge und Konzepte dar. Wir möchten uns daher im Folgenden kurz mit der spezifischen konzeptionellen Materialisierung und insbesondere der Frage der Interdisziplinarität auseinandersetzen.

Der Anspruch auf Interdisziplinarität stellt aus unserer Sicht insbesondere im deutschsprachigen Raum eine Herausforderung dar, da zwei – zumindest in institutioneller Hinsicht – manchmal gegenläufig scheinende Stränge nebeneinander bestehen. Einerseits wird Geschlechterforschung/Gender Studies verstärkt aus unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln betrieben. Auch entsprechende Studiengänge werden überwiegend aus unterschiedlichen disziplinären Spezialisierungen heraus bespielt, sodass interdisziplinäre Zusammenführungen vielerorts vor allem von Studierenden geleistet werden. Andererseits aber gibt es vielfältige interdisziplinäre Forschungskooperationen, Fachgesellschaften, Promotions- und Habilitationsmöglichkeiten sowie Professuren in den Gender Studies/der Geschlechterforschung als *eigenem* Feld und nicht ausschließlich als fachliche Spezialisierung innerhalb der etablierteren Disziplinen.

Beide Stränge bestimmen gemeinsam, was die Geschlechterforschung ausmacht. Aus unserer Perspektive – die wir uns beide im interdisziplinären Feld der Gender Studies verorten – wäre es bei der Entwicklung von Handbüchern der explizit inter- oder auch transdisziplinären Geschlechterforschung daher wünschenswert, dass Interdisziplinarität auch im Sinne der Verknüpfung unterschiedlicher disziplinärer Zugänge unter dem „Dach" der Geschlechterforschung als Post-Disziplin bzw. im Sinne eines eigenständigen wissenschaftlichen Feldes der *interdisziplinären Geschlechterforschung* stärker integriert und damit auch die unterschiedlichen Standbeine der Geschlechterforschung repräsentiert würden. Das vorliegende Handbuch enthält entsprechende interdisziplinäre Beiträge, doch ist zum Beispiel im dritten Teil „Disziplinen" kein Artikel zu finden, der sich mit der Frage der Post-/Disziplinarität der Gender Studies befasst oder derzeitige Strömungen beschreibt. Lediglich im vierten Teil gibt es einen Beitrag, der die interdisziplinären Gender Studies behandelt, allerdings nur mit Bezug auf die bestehenden Studiengänge und deren Geschichte. Dadurch werden die Entwicklungen in der interdisziplinären Forschung und der Wissenschaftsforschung zu den Gender Studies u. E. marginalisiert.

Dieses Ungleichgewicht in der Repräsentation unterschiedlicher Zugänge zur Geschlechterforschung führt auch dazu, dass die Diskussion unterschiedlicher Praxen der Geschlechterforschung zu wenig thematisiert wird. Die unterschiedlichen Zugänge – und

damit auch divergenten Auffassungen und Praxen von Geschlechterforschung – stehen unkommentiert nebeneinander. Hier würden wir uns wünschen, dass diese unterschiedlichen Praxen als solche benannt würden, auch weil sie unterschiedliche wissenschaftspolitische Strategien repräsentieren, die in der Geschlechterforschung diskutiert werden. Zudem sehen wir es als zentral an, dass kritische Perspektiven auf die Geschlechterforschung sowie innerhalb des Feldes (wie beispielsweise postkoloniale, Schwarze, intersektionale und queere/inter*/trans* Perspektiven sowie solche z. B. aus den Disability Studies) konzeptionell und strukturell stärker in Erscheinung treten, als in diesem Handbuch geschehen.

Zusammenfassend hat sich uns bei der Lektüre immer wieder die Frage gestellt, ob es beispielsweise – insbesondere für zukünftige Handbücher oder eine weitere Herausgabe – nicht sinnvoller wäre, die Systematik mehr an Themen, Debatten und theoretischen Strömungen auszurichten. U. E. könnte das die Möglichkeit eröffnen, die oben genannten Aspekte sowie einander widersprechende bzw. in Konflikt stehende theoretische Strömungen und Wissenspolitiken im Feld der Geschlechterforschung sichtbarer zu machen. Somit könnten auch Diskussionen, die die Institutionalisierung geprägt haben, wie etwa jene über Inter-/Trans-/Post-Disziplinarität, Selbstreflexion, Kanonbildung sowie Ein- und Ausschlüsse innerhalb der Geschlechterforschung, und die Wissenschaftsforschung über das Feld der Gender Studies stärker berücksichtigt werden. Auch die Divergenz zwischen jenen, die Gender Studies als eigenes Forschungsfeld sehen, und jenen, die es ausschließlich oder primär disziplinär betrachten, könnte so explizit thematisiert werden.

Insgesamt vermittelt das Handbuch einen Überblick über die Produktivität, Breite und Tiefe der sozialwissenschaftlich ausgerichteten Geschlechterforschung (insbesondere, aber nicht ausschließlich) im deutschsprachigen Raum. Viele – disziplinär wie interdisziplinär verfasste – informative und lesenswerte Artikel bieten gute Einführungen in die verschiedenen behandelten Themen und können als Inspirationsquelle für eigene Forschungsprojekte dienen.

Zu den Personen

Boka En, Universität Wien. Arbeitsschwerpunkte: Verknüpfungen und Grenzziehungen zwischen Wissenschaft/Aktivismus/Kunst, Intimitäten, Sexualitäten, Beziehungsformen.
E-Mail: boka.en@univie.ac.at

Sabine Grenz, Ass.-Prof. Dr., Universität Wien. Arbeitsschwerpunkte: (Post-)Säkularität/Religion, Intersektionalität und qualitativ-empirische Methodik.
E-Mail: sabine.grenz@univie.ac.at